

Hauptfragen:

Wie definieren die vier Sozialwissenschaften den Begriff „STAAT“?

Die Gesellschaft ist die Summe von Institutionen, Beziehungen und sozialen Klassen menschlichen Zusammenseins. Es ist die Gesellschaft, die den Staat formt und verändert.

Die Soziologie beschreibt den Staat, ebenso wie Wirtschaft, Religion etc., als „soziales System“, welches sich ständig verändert und mit andern sozialen Systemen in Wechselwirkung steht.

Diese Dynamiken nennt man seit dem Soziologen Ogburn, „sozialen Wandel“. Der Wandel ist meistens kaum bemerkbar, kann aber zu großen Systemänderungen führen (zB. Revolution). Er beschreibt grundlegende Strukturänderungen und Prozesse, die Rückschritt, aber auch Fortschritt bedeuten können. Ein Staat wird gleichzeitig als veränderbarer Gegenstand, als auch als handelnder Akteur gesehen. Staat und Gesellschaft sind beide wandelbare soziale Systeme, die sich gegenseitig formen, aber es ist immer die Gesellschaft, die den Staat begründet. Der soziale Wandel bringt unterschiedliche gesellschaftliche Formen (wie auch den Staat) hervor.

Die Veränderung der Definition von „Staat“ innerhalb der Soziologie ist ein Beispiel für sozialen Wandel. Im 19./20. Jhd. sah man den Staat als Herrschaftssystem, welches die Gewalt von Menschen über andere Menschen legitimierte (Weber), oder die Trennung in Klassen innerhalb dieses Systems bedeutete (Marx und Engels). Durkheims Definition vom „gesellschaftlichen Gehirn“ kommt der modernen Vorstellung von Staat am nächsten, nach der der Staat die Lebensgrundlage der Staatsbürger sichern und verbessern, sowie Dienste für die Gesellschaft leisten soll. Die drei Hauptkomponenten die einen Staat ausmachen sind Staatsgewalt, Staatsvolk und

Staatsgebiet (Drei-Element-Lehre vgl. Jellinek).

Josef Hochgerner beschreibt außerdem, dass sich die Auffassung der Soziologie gegenüber dem Staat und der Gesellschaft ebenso weiterentwickeln muss, wie der soziale Wandel ihn durch Prozesse der Globalisierung, Migration etc. verändert.

Die Politikwissenschaft meint, dass der Staat, so wie wir den Begriff heute verstehen, erst durch die Durchsetzung des Kapitalismus, der Demokratie und des allgemeinen Wahlrechts entstehen konnte. Als zentralen Grund für die Entstehung des modernen Staates galt laut Locke die Sicherung des Eigentums. Denn nur durch den Zusammenschluss von Menschen mit viel Besitz, konnten sie diesen gegen die breite Masse der „Besitzlosen“ schützen.

Nach Thomas Peine ist der Staat eine Herrschaftsform, dessen eigentliches Ziel das gemeinschaftliche Wohlergehen seiner Bürger wäre. Als Grundstein eines solchen Staates steht für ihn die vom Volk verfasste Konstitution. Verfassung und Gesetze sind die Normen und Regeln um das „friedliche“ Zusammenleben innerhalb des Staates zu sichern, sie geben aber auch den Mächtigsten die Legitimation zur Beherrschung der weniger Mächtigen.

In der Kultur- und Sozialanthropologie wird der Staat als eine komplexe Form eines Gemeinwesens definiert.

Um das Zusammenleben der Menschen in diesem Gemeinwesen zu organisieren bzw. strukturieren bedarf es der Kommunikation bzw. dem Interessensabgleich zur Bedürfnisbefriedigung welcher nach gewissen Regeln erfolgt. Die Regeln zur Bedürfnisbefriedigung in einem Staat sind das Rechtssystem und die Normen. Die Kultur- und Sozialanthropologie besagt, dass man nichtstaatliche und vorstaatliche Strukturen begreifen muss, um ein Verständnis für die Entwicklung des Staates zu erlangen. Staatliche Strukturen entstehen durch Verwandtschaft, Territorialität und willentlichen Zusammenschluss. Durch die zunehmende Größe dieser Gemeinwesen wurde eine

Arbeitsteilung und Spezialisierung notwendig, die mit der Entstehung von Hierarchien und Gewaltentrennung verknüpft war.

Nach Irving Goldman gibt es drei Entwicklungsstufen staatlicher Organisation: die traditionelle (religiös und politisch), die offene (stark politisch und militärisch) und die stratifizierte (Kombination aus traditionell und offen) Gesellschaft.

Die Kommunikationswissenschaft betont die Öffentlichkeit, besonders auf politischer Ebene, als wichtigen Bestandteil der Demokratie und somit auch als wichtigen Bestandteil der heutigen Staatsform. Massenmediale Öffentlichkeit spielt mit der zunehmenden Medialisierung der modernen Gesellschaften eine besonders große Rolle, da sie zum Teil zentrale Funktionen für die Gesellschaft erbringt. Je nach Staatsform gibt es verschiedenste Eingriffsmöglichkeiten zur Gestaltung und Kontrolle dieser Kommunikation.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Soziologie mit den Folgen und Auswirkungen des menschlichen Zusammenlebens im Staat beschäftigt, während die Politikwissenschaft auf politische Auswirkungen und Reaktionen eingeht. Die Publizistik- und Kommunikationswissenschaft interessiert sich für den Einfluss der Medien auf den Staat, während sich die Kultur- und Sozialanthropologie vor allem mit den verschiedenen Formen des menschlichen Zusammenlebens beschäftigt.

Wie definieren die 4 Sozialwissenschaften den Begriff »Globalisierung«?

„Globalisierung“ wird von allen vier Sozialwissenschaften als ein Prozess gesehen, der verschiedene Lebensbereiche auf der ganzen Welt miteinander verbindet.

Durch technischen Fortschritt und Mobilität wurde der globale Markt immer mehr vergrößert, sodass man heute schon von einem „Weltmarkt“ reden kann. Bis ins 20. Jhd. beschrieb die Globalisierung vor allem den Prozess der weltweiten Aneignung von Ressourcen, heute, im 21. Jhd, führt sie jedoch zu deren Ausbeutung und Verbrauch.

Der Soziologe Trinczek führt vier maßgebliche Dimensionen zur Erfassung der soziologischen Bedeutung von Globalisierung an:

- Entgrenzung sozialer Räume (zunehmende Mobilität, neue Medien – social networks)
- Lokalität und Globalität (was „innen“ ist kann weniger deutlich von „außen“ unterschieden werden)
- Kompression von Raum und Zeit
- Bewusstsein von Globalität

Laut der Soziologie ist Globalisierung durch die Gesellschaft entstanden und wirkt nicht starr von außen auf diese ein. Das was als „global“ gesehen wird ändert sich mit den Vorstellungen der Gesellschaft.

Polany beschreibt einen industriellen und wirtschaftlichen Fortschritt neben wachsender sozialer Ungleichheit. Es entwickelt sich eine neue Denkweise: Ökonomie ist kein Hilfsmittel zur Bekämpfung von Knappheit, sondern zur Vergrößerung des Überflusses. Somit werden der Süden, aber auch die ländlichen Gebiete immer ärmer, während die sogenannten „Wohlstandsinself“ ihren Reichtum immer weiter ausbauen.

Die Politikwissenschaft sieht die Globalisierung vor allem als ein wirtschaftliches und technisches Phänomen, das durch den schwindenden Einfluss der Bedeutung des geographischen Ortes für die Entstehung sozialer Räume und durch die Zunahme sozialer Aktivitäten jenseits geographischer und staatlicher Grenzen charakterisiert ist.

Dazu gibt es verschiedene Konzepte der Darstellung und Definition von Globalisierung,

folgende Hauptkonzepte haben sich etabliert:

Das Konzept der Internationalisierung: Globalisierung fördert den internationalen Austausch und die wechselseitige Abhängigkeit zwischen globalen Akteuren.

Das Konzept der Liberalisierung: Globalisierung ist das Ergebnis neoliberaler Politik beziehungsweise das Ergebnis der Wirtschaftsinteressen moderner Industrienationen.

Das Konzept der Universalisierung (vgl. Reiser und Davies): Globalisierung hat die weltweite Synthese von Kulturen zu Folge. Heute wird darunter der globale Warenaustausch, aber auch Homogenisierungsprozess von lokalen wirtschaftlichen und politischen Besonderheiten verstanden.

Das Konzept der Modernisierung: Globalisierung wird als „Verwestlichung“ verstanden. Verbunden damit sind die Zerstörung lokaler Kulturen und der Verlust von Identität und Tradition.

Globalisierung löst ein Umdenken in der Kultur- und Sozialanthropologie aus. Das frühere Forschungsgebiet, die außereuropäische Welt, kann nicht mehr allein Gegenstand der Forschungen sein. Das „Hier“ und das „Dort“ haben ihre Gültigkeit verloren, immer seltener stimmen Kultur, Ort und Gesellschaft überein, neue transnationale und entnationalisierte soziale Räume sind entstanden. Jürgen Habermas sprach in dieser Hinsicht von den „Neuen Unübersichtlichkeiten“. Heute beschäftigt sich die KSA mit völlig neuen Prozessen wie „Hybridisierung, Kreolisierung usw. Die Prozesse sind von Intensität, Geschwindigkeit und Beschleunigung geprägt und betreffen alle Individuen, Gruppen, Gesellschaften und Institutionen.

Ähnlich wie in der Politikwissenschaft meint auch die Anthropologie, dass das Lokale nicht an Bedeutung verliert, sondern viel eher in eine neue Beziehung mit dem Globalen tritt: Daraus ist der Begriff „Glokalisierung“ entstanden. Er stammt vom amerikanischen Soziologen Roland Robertson und beschreibt die lokalen Auswirkungen der weltweiten Globalisierungsprozesse.

Baumann macht darauf aufmerksam, dass Globalisierung in vielerlei Hinsicht zwar zu Vereinheitlichung führt, aber gleichzeitig auch Fragmentierung zur Folge hat (Unterschiede zw. Arm und Reich werden immer größer).

In der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft ist Globalisierung, als wirtschaftlich getriebene, sich sozial, kulturell und politisch auswirkende Entwicklung, mehrfach verknüpft mit Modernisierung.

Globalisierung ist kein neues Phänomen und ihre Entwicklung ist eng verbunden mit neuen Kommunikationsmedien und -techniken.

So schlägt zum Beispiel Roland Robertson ein Fünf-Phasen-Modell zur Beschreibung der Globalisierung vor, in dem vor allem Kommunikationsnetzwerke eine tragende Rolle spielen. Kurz zusammengefasst lässt sich sagen, dass sich die Soziologie mit den Folgen und Auswirkungen des menschlichen Zusammenlebens im Zusammenhang mit der Globalisierung beschäftigt, während die Politikwissenschaft auf politische Auswirkungen und Reaktionen eingeht.

Die Publizistik- und Kommunikationswissenschaft interessiert sich für den Einfluss der Medien auf die Globalisierung während sich die Kultur- und Sozialanthropologie vor allem mit den verschiedenen Formen menschlichen Zusammenlebens beschäftigt.

Wie definieren die 4 Sozialwissenschaften den Begriff »Migration«?

Migration beschreibt die dauerhafte, grenzüberschreitende Verschiebung eines Lebensmittelpunktes und somit ein uraltes, menschliches Phänomen. Sie hat eine große Auswirkung auf den sozialen Wandel und die Gesellschaft.

Grund für Migration ist eigentlich immer die Verbesserung des Lebensstandards, seien es nun berufliche, soziale oder religiöse Gründe. Als Binnenwanderung bezeichnet man den Wohnortwechseln innerhalb eines Staates, aber zwischen verschiedenen Verwaltungsgebieten.

Die Soziologie spezialisiert sich besonders auf das Ausmaß und die Formen der Überwindung der räumlichen Distanz, die Gründe und Folgen von Migration sowie der Gestaltung der sozialen Beziehungen zwischen Einheimischen und Migranten und Migrantinnen.

Der Begriff Migration wird in der Politik und den Medien gerne dazu verwendet um Aufmerksamkeit zu erregen. Dabei wird Migration beziehungsweise die MigrantInnen oft als Bedrohung dargestellt. Außerdem findet eine zunehmend stärkere Verschränkung der Politikfelder Innere Sicherheit und Migration statt.

Dabei ist Migration keineswegs „neu“, schon immer gab es Menschen die aus verschiedensten Gründen ihre Heimat verließen. Die heutigen Migrationen in die westlichen Industrieländer sind vor allem Folge des Kolonialismus und Ausdruck des Ungleichgewichts der Globalisierung (vgl. Rodríguez).

Aus Sicht der Politikwissenschaft ist Migration ein globales Phänomen, welches in vielfachen Wechselwirkungen mit kolonialen Machtverhältnissen, internationalen Machtasymmetrien und einer kapitalistischen Weltökonomie steht.

Die KSA vertritt die Ansicht, dass Migration ein Phänomen ist, das es schon seit den Ursprüngen der Evolution gibt. Sie macht darauf aufmerksam, dass die Menschen durch klimatische und ökologische Bedingungen (später auch durch Kriege) immer schon gezwungen waren weiter zu wandern und erst nach und nach sesshaft wurden.

Albert Müller schreibt anhand einer Studie über Wien, am Ende des 19. Jhd, dass es gerade deswegen zu Bevölkerungswachstum kam, da eine große Einwanderungswelle vom Land in die Stadt erfolgte. Die darauf folgende kulturelle Vielfalt förderte die Leistungen in Kunst, Literatur etc. Müller kritisiert, dass Menschen immer wieder die Geschichte ihres eigenen Landes vergessen und Migration als eine Art Bedrohung sehen, obwohl Migration für die Entwicklung Europas immer ein wichtiger Faktor war.

Anders als in anderen Sozialwissenschaften nimmt die Kultur- und Sozialanthropologie aber vor allem auch MigrantInnen als selbstständig Agierende wahr, die von den Bedingungen der Migration abläuft geprägt werden und sie selbst beeinflussen.

Einer der Schlüsselbegriffe in der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft im Zusammenhang mit Migration ist Integration. Dabei geht es um die Eingliederung von MigrantInnen in die Gesellschaft. Hartmut Esser beschreibt sie als Prozess, ohne ein bestimmtes Ende, auf den sowohl der Staat, die Einheimischen, als auch von die MigrantInnen einen Einfluss haben müssen. Ein bedeutender Punkt für Integration ist die Kommunikation.

Kurz Zusammengefasst, lässt sich sagen, dass sich die Soziologie mit den Folgen und Auswirkungen auf das menschliche Zusammenleben im Zusammenhang mit der Migration beschäftigt, während die Politikwissenschaft auf politische Auswirkungen und Reaktionen eingeht.

Die Publizistik- und Kommunikationswissenschaft interessiert sich für den Einfluss der Medien auf die Migration, während sich die Kultur- und Sozialanthropologie vor allem mit den verschiedenen Formen menschlichen Zusammenlebens beschäftigt.

Welche Konzepte unterscheiden die 4 Sozialwissenschaften bei der Behandlung des Themas »Staat« und der sich daraus ergebenden Probleme?

Die Soziologie betrachtet den Staat als Objekt und Subjekt des sozialen Wandel, der sich auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen vollziehen kann. Es gibt die Makroebene (Sozialstruktur und Kultur), die Mesoebene (Institutionen) und die Mikroebene (Personen und ihre Lebensläufe).

Durkheims Definition vom „gesellschaftlichen Gehirn“ kommt der modernen Vorstellung von Staat am nächsten, nach der der Staat die Lebensgrundlage der Staatsbürger sichern und verbessern, sowie Dienste für die Gesellschaft leisten soll. Die drei Hauptkomponenten die einen Staat ausmachen sind Staatsgewalt, Staatsvolk und Staatsgebiet (Drei-Element-Lehre vgl. Jellinek).

In der Politikwissenschaft spielen die historische Dimension und der Vergleich unterschiedlicher Gesellschaften eine große Rolle.

Auch der Zusammenhang von Politik und Ökonomie ist von Bedeutung, so schreibt zum Beispiel Karl Marx in „Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie“ über den sich stetig selbst reproduzierenden Kapitalismus, welcher die Herrschaft der Kapitalisten über die Arbeiter besiegelt. Seit 1980er Jahren ist eine neokonservative Vorstellung von Politik weit verbreitet, sie fordert eine „andere Art“ von Politik und eine „neue Rolle des Staates“. Dabei wird nach einer Zurückdrängung des Staates getrachtet, die Staatsfinanzen sollen verbessert und der Staat „gesund geschrumpft“ werden – sowohl was Personal als auch Staatsausgaben betrifft. Auch die Staatstätigkeit selbst soll vermindert werden.

In der Kultur- und Sozialanthropologie wird der Staat als eine Form eines Gemeinwesens definiert. Um das Zusammenleben der Menschen in diesem Gemeinwesen zu organisieren bzw. strukturieren bedarf es der Kommunikation bzw. dem Interessensabgleich zur Bedürfnisbefriedigung welcher nach gewissen Regeln erfolgt. Irving Goldman stellte in seinem Buch exemplarisch die Entwicklung von einfacheren zu komplexeren Formen gesellschaftlicher Organisation in Polynisien dar.

Er unterschied idealtypische Formen:

- traditioneller Gesellschaft (Führungspersönlichkeit erhielt Legitimation zur Ausübung ihrer Führungskraft durch die zentral ausgerichtete Seniorität
- offener Gesellschaft („Protoparlamentarismus“, stärker politisch und militärisch organisiert, echte Trennung von sakraler und politischer Macht)
- stratifizierte Gesellschaft (Kombination aus offener und traditioneller Gesellschaft, Respekt und Achtung vor Seniorität kombiniert mit notwendigen Konzessionen an politische und wirtschaftlicher Macht)

In der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft kann der Staat als Akteur in der Medienpolitik gesehen werden. Je nach Staatsform gibt es verschiedenste Eingriffsmöglichkeiten zur Gestaltung und Kontrolle dieser Kommunikation. So finden sich die verschiedenen Mediensysteme, die zum Beispiel nach Siebert, Peterson und Schramm im Sinne Max Webers klassifiziert wurden:

- autoritäre Institutionalisierung des Mediensystems (Medien unterliegen der staatlichen Kontrolle, Zensur und Verbote sind charakteristisch)
- totalitäre Mediensysteme (noch radikaler als autoritäre Systeme, keine Meinungsvielfalt, kann den Zwang zum Empfang von staatlichen Medien geben)

- wirtschaftsliberale Institutionalisierung des Mediensystems (Medien befinden sich im privaten Besitz, Regulierung größtenteils durch Angebot und Nachfrage, Staat gibt Rahmenbedingungen vor)
- demokratisch kontrolliertes/sozialverantwortliches Modell (teilweise staatliche Regulation zB. Einsetzung öffentlich-rechtlichen Rundfunks, Ziel ist, dass Funktionen und Leistungen der Massenmedien im Sinne des Gemeinwohls gewährleistet werden).

Welche Konzepte unterscheiden die 4 Sozialwissenschaften bei der Behandlung des Themas »Globalisierung« und der sich daraus ergebenden Probleme?

Alle 4 Sozialwissenschaften sind sich darüber einig, dass ein wichtiger Schritt um, durch Globalisierung hervorgerufene, Probleme besser zu verstehen und lösen zu können, ein globaleres Denken sei.

Der Soziologe Polanyi sieht in der Globalisierung einen Zusammenhang zwischen technischem Fortschritt, Vergrößerung des Weltmarktes und dem anwachsenden Unterschied zwischen Arm und Reich. Die Globalisierung führt dazu, dass die nicht wettbewerbsfähigen Länder verarmen, da Menschen (z.B. in Afrika) nur noch die billigeren Produkte aus dem Ausland kaufen.

Außerdem gibt es viel weniger Menschen mit einem „mittleren Einkommen“ und die Relation zwischen erbrachter Arbeit und dem dafür ausgezahltem Geld, wird immer weniger nachvollziehbar. Gleichzeitig kommt es durch den Handel zu einem globalen Problem der Umweltverschmutzung. Auch soziale Beziehungen werden von der Globalisierung beeinflusst, weil in veränderten sozialen Räumen und veränderten Sozialstrukturen neue Formen des sozialen Handelns entstehen.

In der Soziologie herrscht die Meinung vor, dass die Probleme nur durch ein epochen- und ortsübergreifendes Verständnis der Globalisierungsprozesse überwunden werden können, vor allem aber durch eine Verringerung der weltweiten Einkommensunterschiede.

Streitfeldner schreibt in seiner Zusammenfassung, dass die Politikwissenschaften in einer „Grenzen übergreifende Politik“, die Grundlage zur Lösung von, durch Globalisierung hervorgerufenen Problemen, wäre. Mit „Governance“ bezeichnet er das Erstellen von Regeln und Normen für das Interagieren verschiedener Akteure auf unterschiedlichen politischen Ebenen.

Um mit den Prozessen der Globalisierung mithalten zu können, dürfen Gesetze, Normen und Regeln nicht mehr nur auf nationaler Ebene formuliert werden.

Die KSA fordert ein Umdenken in der eigenen Disziplin. Bruno Latour, ein französischer Anthropologe und Philosoph, kritisiert die zwei unterschiedlichen Zugänge mit denen die KSA einerseits „das Fremde, das Exotische“ und andererseits „das Bekannte, die eigene, moderne Gesellschaft“ untersucht. Baumann betont auch die durch Globalisierung entstandene Fragmentierung. Privilegien und Reichtum werden neu verteilt, es entstehen „Globalisierungsgewinner“ und „Globalisierungsverlierer“. Diese Arm-Reich-Dichotomie kann innerhalb einer Gesellschaft aber auch zwischen Staaten Ausdruck finden.

Der Kulturosoziologie Hans- Peter Müller befürchtet, dass die Globalisierungsprozesse eine kulturelle Verarmung zur Folge haben könnten, die wiederum kulturelle Identitäten zerstören würde. Ihm widerspricht der Soziologe Robertson, mit seinem Begriff der „Glokalisierung“ (Auswirkungen der Globalisierung auf lokale Räume und Identitäten). Mückler beschreibt außerdem Trends, die in Richtung einer „Deglobalisierung“ führen könnten (Großkonzerne,

die ihre unüberschaubaren Konglomerate wieder entflechten, aufgrund zu großer Probleme hinsichtlich der Unternehmenskultur.

Zusammengefasst bedeutet das, dass die Globalisierung (Glokalisierung) zwar nicht zum Ende des Nationalstaates oder zu Entkoppelung vom Lokalen führen wird, aber andererseits durchaus Homogenisierung fördert. Vor allem wird durch die globalisierte Wirtschaft der Unterschied zwischen reichen und armen Menschen bzw. Ländern immer mehr vergrößert. Was bleibt, sind einige wenige „Supereiche“ und eine breite Masse der Armut. Um diesen Prozessen entgegenzuwirken fordern die Sozialwissenschaften ein globaleres und fortschrittlicheres Denken, aber auch eine Untersuchung darüber wie sich Globalisierung auf unsere sozialen Beziehungen auswirkt.

Welche Konzepte unterscheiden die 4 Sozialwissenschaften bei der Behandlung des Themas »Migration« und der sich daraus ergebenden Probleme?

Der Soziologe Josef Hochgerner fordert von der eigenen Disziplin weniger die lokalen Auswirkungen und Gründe von Migration zu untersuchen, sondern sie viel eher als Ausdruck von Globalisierung zu verstehen. Er macht darauf aufmerksam, dass die Weltbevölkerung steigt und diese neue Situation einen steigenden Migrationsdruck mit sich bringt. Die „Wanderung“ verläuft dabei in aus den dicht besiedelten Gebieten in Richtung der „Wohlstandsinseln“.

Durch diese Kompression der sozialen Räume werden Konflikte erzeugt, die durch Bildung und ausgleichende Wohlstandsentwicklung gelöst werden sollen, damit Mobilität und Migration nicht ein Problem bleibt sondern ein Teil der Lösung wird (vgl. Gächter).

Der Politologe Gutiérrez Rodríguez beschäftigt sich auch mit dem Zusammenhang der heutigen Migrationsbewegungen von Süden nach Norden und der Kolonialisierung und der Globalisierung.

Ein aktuelles Problem der Migrationsforschung ist die enge Verbindung zwischen Migrationsforschung und Politik. Die Migrationsforschung wird von der Migrationspolitik zum Teil sehr beeinflusst, da ein (finanzielles) Abhängigkeitsverhältnis besteht. (vgl. Fassmann)

Mückler kritisiert, dass es nicht die Aufgabe einer kritischen, emanzipatorischen Migrationsforschung sein kann, als politische „Problemlösungswissenschaft“ aufzutreten.

Der Politikwissenschaftler Ha meint, dass im deutschsprachigen Raum immer nur von der „Integration der MigrantInnen“ gesprochen wird, nie aber davon, dass Integration auch vom Staat und seinen BürgerInnen ausgehen muss. Integration ist also eher ein aufeinander Zukommen, als ein vollständiges Anpassen der Einen an die andere Seite.

Wie die Bewegung der sans-papiers in Frankreich zeigt, fordern „illegale EinwanderInnen“ langsam ihre politischen Rechte ein. Weil Europa versucht, den Wohlstand seiner Bürger nach außen hin zu verteidigen, indem es die Grenzen immer mehr verstärkt, werden hilflose Menschen zu „Illegalen“ und „Rechtlosen“. Die sans-papiers fordern nicht einfach nur Mitgefühl und Humanität, sondern ihr Recht auf ein würdevolles, legales Dasein und das Recht aller Menschen sich frei auf dem Planeten bewegen zu können.

Die KSA sieht es als ihre Aufgabe die Entwicklungen und Prozesse auf dem Weg zur Interkulturalität zu erforschen und sichtbar zu machen. Denn es wäre der Idealfall, wenn die verschiedenen Kulturen nicht nur friedlich nebeneinander Koexistieren würden, sondern wenn sie miteinander interagieren und gemeinsam etwas Neues schaffen könnten.

Wie wichtig Migration für die Entwicklung Europas war wird vielfach außer Acht gelassen.

Anders als in anderen Sozialwissenschaften nimmt die Kultur- und Sozialanthropologie aber vor allem auch MigrantInnen als selbstständig Agierende wahr, die von den Bedingungen der Migration abläuft geprägt werden und sie selbst beeinflussen.

Der Kommunikationswissenschaftler Esser meint, dass die Grundlage für die Integration, die Kommunikation ist, also das Erlernen der neuen Sprache und die Kenntnis grundlegender Werte und Normen.

Generell unterscheidet er zwischen der Systemintegration und der sozialen Integration. Systemintegration ist von Subjekten unabhängig, ihre grundlegenden Mechanismen sind der Markt und die Organisation.

Soziale Integration ist subjektbezogen und berücksichtigt die Gemeinsamkeiten beziehungsweise die Verschiedenheiten der Akteure.

Esser benennt vier Varianten der sozialen Integration:

- Kulturation (Akteure verfügen über Wissen und Kompetenzen sich an unterschiedlichen gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen)
- Platzierung (Akteure nehmen bestimmte Positionen in der Gesellschaft ein)
- Interaktion (Sonderform des sozialen Handelns – Akteure können sich austauschen)
- Identifikation (Akteure können sich mit dem gesellschaftlichen Ganzen identifizieren – Entstehung eines „Wir-Gefühls“)

Um es mit den Worten des Soziologen Josef Hochgerner kurz zusammenzufassen, benötigt man also eine gerechtere Aufteilung von Ressourcen und ein Umdenken, weg von Bezeichnungen wie „Migranten, Fremde und Ausländer“ hin zu einer Weltgesellschaft, die sich der Vorteile ihrer Diversität bewusst ist und sie als ihr Vorteil nutzt.

Welche Zugänge/Perspektive wählen die 4 Sozialwissenschaften für die Behandlung von Staatsfragestellungen?

Die Soziologie sieht den Staat immer aus der Perspektive der Gesellschaft, die mit ihren Institutionen und sozialen Systemen in einer Wechselwirkung steht und somit zum Objekt und Subjekt des sozialen Wandels wird. Dieser Wandel ist Ausdruck von gesellschaftlichem Interesse und ihrer Entwicklung. Er formt die soziale Organisation einer Gesellschaft und somit auch den Staat und andere Herrschaftsformen. Dieser Wandel schreitet langsam voran, kann aber zu großen Veränderungen, wie z.B. zum Fall der Berliner Mauer führen.

Um zu verstehen wie sich sozialer Wandel auf den Staat auswirkt, ist es notwendig das Entstehen und die Funktionen des modernen Staates nachvollziehen zu können.

Besonders wichtig ist dabei die Entwicklung vom Absolutismus, in der der Staat durch eine Person repräsentiert wurde (L'état c'est moi – Ludwig XIV.), zur Vorstellung vom Staat als juristische Person.

Auch in der Politikwissenschaft spielen die historische Dimension und der Vergleich unterschiedlicher Gesellschaften eine große Rolle, da eine wissenschaftliche Analyse des Staates nur durch Verknüpfung von Theorie und Empirie möglich ist.

Auch der Zusammenhang von Politik und Ökonomie ist von Bedeutung, so schreibt zum Beispiel Karl Marx über den sich stetig selbst reproduzierenden Kapitalismus. Für Marx stellt Kapitalismus die Herrschaft der „Besitzenden“ über die „Besitzlosen“ dar.

Damit weist er, wie auch Engels und Locke, vor allem auf die Unterdrückungsfunktion des Staates hin, welcher vor allem zur Sicherung des Eigentums dienen sollte.

Im Mittelpunkt der Perspektive der Kultur- und Sozialanthropologie steht der Mensch als (sozial) handelndes Subjekt. Der Staat wird als komplexes Gemeinwesen gesehen.

Innerhalb dieses Gemeinwesens, wie auch in allen anderen kleineren Formen von Gruppen, Interessensgemeinschaften oder Ähnlichem bedarf es des Interessenausgleichs, zur

Bedürfnisbefriedigung, der Mehrheit. Dieser verläuft über verschiedene „Werkzeuge“ der Kommunikation. Dabei gibt es Werkzeuge der ersten und zweiten Ordnung (Sprache, Gestik, Mimik bzw. Schrift, Zeichen, Symbole).

In der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft kann der Staat als Akteur in der Medienpolitik gesehen werden. Massenmediale Öffentlichkeit spielt mit der zunehmenden Medialisierung der modernen Gesellschaften eine besonders große Rolle, da sie zum Teil zentrale Funktionen für die Gesellschaft erbringt. Je nach Staatsform gibt es verschiedenste Eingriffsmöglichkeiten zur Gestaltung und Kontrolle dieser Kommunikation. So finden sich die verschiedenen Mediensysteme, nach Siebert, Peterson und Schramm im Sinne Max Webers klassifiziert wurden:

- autoritäre Institutionalisierung des Mediensystems (Medien unterliegen der staatlichen Kontrolle, Zensur und Verbote sind charakteristisch)
- totalitäre Mediensysteme (noch radikaler als autoritäre Systeme, keine Meinungsvielfalt, kann den Zwang zum Empfang von staatlichen Medien geben)
- wirtschaftsliberale Institutionalisierung des Mediensystems (Medien befinden sich im privaten Besitz, Regulierung größtenteils durch Angebot und Nachfrage, Staat gibt Rahmenbedingungen vor)
- demokratisch kontrolliertes/sozialverantwortliches Modell (teilweise staatliche Regulation zB Einsetzung öffentlich-rechtlichen Rundfunks, Ziel ist, dass Funktionen und Leistungen der Massenmedien im Sinne des Gemeinwohls gewährleistet werden)

Kurz Zusammengefasst, lässt sich also sagen, dass die Perspektive der Soziologie auf den die Gesellschaft und der Politikwissenschaft der Zusammenhang von Politik und Ökonomie ist. In der Kultur- und Sozialanthropologie steht der Mensch als handelndes Subjekt im Mittelpunkt und die Kommunikationswissenschaft betrachtet den Staat aus der Sicht der Öffentlichkeit.

Welche Zugänge/Perspektive wählen die 4 Sozialwissenschaften für die Behandlung von Globalisierungsfragestellungen?

In der Soziologie kann Globalisierung als „Institution“ gesehen werden, da gesellschaftliche Prozesse in globalen Maßstäben Auswirkungen auf soziale Beziehungen und die Machtbalance haben.

Soziale Beziehungen sind deshalb von Globalisierung beeinflusst, weil in veränderten sozialen Räumen und veränderten Sozialstrukturen neue Formen des sozialen Handelns entstehen.

Trinczek führt vier maßgebliche Dimensionen zur Erfassung der soziologischen Bedeutung von Globalisierung an:

- Entgrenzung sozialer Räume (zunehmende Mobilität, neue Medien – social networks)
- Lokalität und Globalität (was „innen“ ist kann weniger deutlich von „außen“ unterschieden werden)
- Kompression von Raum und Zeit
- Bewusstsein von Globalität

Aus Sicht der Politikwissenschaft wird Globalisierung zumeist ökonomisch und technisch hergeleitet.

Ihr Ursprung liegt in den verschiedensten Veränderungen und stellt die Politikwissenschaft vor neue Herausforderungen. Politik findet beispielsweise immer weniger rein national statt und so verknüpfen sich mehrere politische Ebenen.

Es müssen neue Herangehensweisen entstehen. Ein Beispiel ist „Governance“, der Begriff bezeichnet das Erzeugen von Rahmenbedingungen die wechselseitiges Handeln zwischen verschiedenen Akteuren ermöglichen und zu lenken versuchen. (Streitfeldner)

Als möglicher Zugang zu Globalisierung haben sich vier Hauptkonzepte etabliert:

Das Konzept der Internationalisierung: Globalisierung fördert den internationalen Austausch und die wechselseitige Abhängigkeit zwischen globalen Akteuren.

Das Konzept der Liberalisierung: Globalisierung ist das Ergebnis neoliberaler Politik beziehungsweise das Ergebnis der Wirtschaftsinteressen moderner Industrienationen.

Das Konzept der Universalisierung (vgl. Reiser und Davies): Globalisierung hat die weltweite Synthese von Kulturen zu Folge. Heute wird darunter der globale Warenaustausch, aber auch Homogenisierungsprozess von lokalen wirtschaftlichen und politischen Besonderheiten verstanden.

Das Konzept der Modernisierung: Globalisierung wird als „Verwestlichung“ verstanden. Verbunden damit sind die Zerstörung lokaler Kulturen und der Verlust von Identität und Tradition.

Ein möglicher Zugang der Kultur- und Sozialanthropologie zur Globalisierung ist der Gesichtspunkt der Veränderung von „veralteten“ Denk- und Handlungsmustern. Bruno Latour, ein französischer Anthropologe und Philosoph, kritisiert die zwei unterschiedlichen Zugänge mit denen die KSA einerseits „das Fremde, das Exotische“ und andererseits „das Bekannte, die eigene, moderne Gesellschaft“ untersucht. Er fordert eine Veränderung um die Prozesse der modernen Welt mit einer besser angepassten Perspektive zu untersuchen.

Ein möglicher Zugang zu Globalisierungsfragestellungen in der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft ist eine Annäherung über den sozialen Wandel. Dabei kann man fünf Typen erkennen:

- Theorien der Modernisierung
- Theorien des gesellschaftlichen Lernens
- Theorien der Ökonomisierung
- Theorien der Differenzierung
- Theorien des kulturellen Wandels

Diese Theorien fassen die Debatte zum sozialen Wandel als kulturellen Fortschritt zusammen.

Welche Zugänge/Perspektive wählen die 4 Sozialwissenschaften für die Behandlung von Migrationsfragestellungen?

Hermann Mückler unterscheidet die verschiedenen Herangehensweisen an Migrationsfragestellungen der vier Sozialwissenschaften folgendermaßen: Soziologen haben ihren Fokus auf die gesellschaftlichen Folgen von Migration gelegt. Sie interessieren sich besonders für das Ausmaß und die Formen der Überwindung der räumlichen Distanz über Staatsgrenzen hinweg, die Gründe und Folgen von Migration sowie der Gestaltung der sozialen Beziehungen zwischen Einheimischen und Migranten und Migrantinnen.

Die Politikwissenschaft beschäftigt sich vor allem mit den migrationspolitischen Entwicklungen in unterschiedlichen Staaten, sowie mit der politischen Teilnahme von MigrantInnen.

Dabei stellt sich das Problem der zu nahen Zusammenarbeit von Migrationsforschung und Migrationspolitik, zwischen denen ein finanzielles Abhängigkeitsverhältnis besteht. Die Forschung soll möglichst „anwendungsorientiert“ und „unmittelbar verwertbar“ sein (Fassmann) Mückler kritisiert hierbei, dass es nicht die Aufgabe einer kritischen Migrationsforschung sein sollte, als politische „Problemlösungswissenschaft“ aufzutreten.

Die KSA versteht Migration als ein uraltes, menschliches Phänomen und unterscheidet bei der Untersuchung von ihren Prozessen zwei verschiedene Herangehensweisen: Einerseits untersuchen sie Bedingungen, Ursachen und Auswirkungen von Migration, andererseits konzentrieren sie sich auf Einzelstudien über verschiedenen ethnische Gruppen oder Individuen. Letzteres lässt sich noch unterscheiden, in Studien über außereuropäische MigrantInnen, die nach Österreich (oder Europa) kommen und in außereuropäische Migrationsstudien.

Der Begriff der sogenannten Stimulusdiffusion, eingeführt von Alfred Kroeber, bestimmte die ethnologische Theoriebildung vor allem zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit.

Anders als in anderen Sozialwissenschaften nimmt die Kultur- und Sozialanthropologie aber vor allem auch MigrantInnen als selbstständig Agierende wahr, die von den Bedingungen unter denen Migration abläuft geprägt werden und diese selbst prägen.

Einer der Schlüsselbegriffe in der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft im Zusammenhang mit Migration ist Integration, den Hartmut Esser als die Eingliederung von Menschen (MigrantInnen) in eine Gesellschaft bezeichnet.

Integration ist dabei kein Zustand sondern ein Prozess ohne bestimmten Endpunkt. Er meint, dass alle Kommunikationsprozesse Integrationsprozesse sind.

Kurz Zusammengefasst, lässt sich also sagen, dass die Perspektive der Soziologie bei Migrationsfragestellungen die gesellschaftlichen Folgen von Migration ist. Die Politikwissenschaft untersucht die migrationspolitischen Entwicklungen, während sich die Kultur- und Sozialanthropologie mit Ursachen und Auswirkungen auf die Menschen beschäftigt. Die Kommunikationswissenschaft wählt den Zugang der Integration.

Die Kombinations-Fragen:

Welche Einflussmöglichkeiten haben Staaten auf die Globalisierung?

Die amerikanische Soziologin Sassen erstellte das Konzept der „global city“. Laut ihrem Konzept bilden lokale Zentren, Städte wie London, New York, Tokio und Hong Kong, Knotenpunkte in einem globalen, ökonomischen, politischen und kulturellen Steuerungsnetzwerk. Vertreter aller vier Sozialwissenschaften sind sich einig, dass das Globale zwar an Bedeutung gewinnt, dass man aber dennoch nicht von einem Bedeutungsverlust von Nationalstaaten sprechen kann. Globale Prozesse haben ihren Ursprung immer im Nationalen. Die einzelnen Staaten geben die gesetzlichen Rahmenbedingungen zur Steuerung und Ausweitung der Globalisierung vor und von den einzelnen Staaten gehen auch die Personen-, Waren- und Kapitalströme aus, ohne die Globalisierung wohl keine Bedeutung hätte. Diesen Zusammenhang der somit zwischen Staaten und der Globalisierung entsteht kann man auch unter dem, von Robert Robertson geprägten Begriff der „Glokalisierung“ zusammenfassen. Durch die Entstehung des modernen Staates kam es zu einer Trennung von Ökonomie und Politik. Die Politik sollte jedoch weiter in ökonomische Gebiete eingreifen können. Globalisierung führt angeblich dazu, dass Politik in ökonomische Bereiche überhaupt nicht mehr eingreifen kann, weil Unternehmen, wenn sie an staatliche Rechtsnormen geraten, die ihnen nicht ins Konzept passen, schnell übersiedeln können. Dass es sich bei dieser Behauptung um einen Fehlschluss handelt, stellte sich schnell heraus, denn die Flexibilität von Unternehmen ist bei weitem nicht so groß. Mittlerweile werden auch in Billiglohn-Ländern Gewerkschaften gegründet, um für bessere Arbeitsbedingungen und höhere Löhne zu kämpfen (vgl. Dvorak). Außerdem machen einerseits die steigenden Ölpreise und andererseits die Umweltverschmutzung, den aufwendigen Export zurück in die „Wohlstandsinseln“ immer weniger attraktiv und rentabel. Ein weiterer Punkt ist, dass sich Investoren oder Firmen, die

im Ausland Fuß fassen wollen, oft gezwungen sind sich mit ansässigen Unternehmen zusammenzutun, da ihnen die Kenntnis über die Komplexität ausländischer Medienmärkte fehlen.

Staaten können also sehr wohl noch in die Entwicklung der Globalisierungsprozesse eingreifen. Durch die von Baumann beschriebene Fragmentierung, sprich der immer größer werdende Unterschied zwischen armen Gebieten und den „Wohlstandsinself“ führt jedoch zu einer ungerechten Aufteilung. Riesige Firmen und Unternehmen verdrängen weiterhin kleine, ländliche Betriebe.

Welche Auswirkungen hat die Migration auf Staaten/die heutige Staatenwelt?

Migration ist eine dauerhafte Verlagerung des Lebensmittelpunktes über Staatsgrenzen hinweg. Grund ist meist die Verbesserung der Lebensbedingungen, aber auch politische oder religiöse Verfolgung, Krieg oder ähnliche Probleme im Heimatland können ein ausschlaggebender Faktor sein. Kolonialisierungsprozesse haben immer noch einen sehr großen Einfluss auf die heutige Migrationssituation. Das zeigen, unter anderen, Forschungen des Politologen Gutiérrez Rodríguez. Er untersuchte die sehr aktuellen Wanderungen, die vom ärmeren Süden, in den wohlhabenden Norden stattfinden.

Wie man anhand des Staates Israel sieht, hat Migration eine sehr große Auswirkung auf die Staatenwelt. Einerseits kann sie die Einwanderungspolitik beeinflussen. Das lässt sich daran erkennen, wenn man USA und Europa miteinander vergleicht. Da die USA immer schon ein Einwanderungsland waren, wird Migration dort ganz anders behandelt als bei uns in Europa. Ein Mensch der in Amerika geboren wurde ist automatisch ein amerikanischer Staatsbürger, selbst wenn seine Eltern aus einem anderen Land sind. Bei uns in Europa ist es vorwiegend so, dass man die Staatsbürgerschaft seiner Eltern übernimmt.

Als MigrantIn bleibt man demnach in Europa meistens eine Person mit „Migrationshintergrund“, selbst wenn man sein Leben lang in demselben Land gelebt und im Laufe der Zeit sogar die Staatsbürgerschaft erworben hat. Josef Hochgerner kritisiert außerdem den Unterschied, der zwischen MigrantInnen, die innerhalb der EU wandern und denen, die von außerhalb kommen, gemacht wird.

Politischer Druck von Seiten der Migranten, kann einen Staat dazu zwingen ihnen Minderheitenrechte zuzugestehen. Diese Rechte haben beispielsweise zu zweisprachigen Ortstafeln in Kärnten geführt. Auch an den Wahlen von 2012 in den USA kann man erkennen, dass Migration sehr wohl eine Auswirkung auf Wahlergebnisse hat. In einigen Swing- States, wie Florida, gewann Obama dank dem Anteil der Hispanics, und machte somit seine Wiederwahl möglich.

Migration kann nicht nur Einfluss auf die Politik eines Staates haben, sondern auch auf seine Kultur. Viel Migration verändert nicht nur die Kultur, sondern auch das Stadtbild. Am Meisten lässt sich das am Essen erkennen. In Berlin gibt es an jeder Ecke Falafel, in Italien unglaublich guten Kaffee, in London das beste, indische Essen. Migration bringt kulturelle Vielfalt und sogar neue Sprachen (Kreolisierung) hervor. Sie beeinflusst Staaten und ihre Gesellschaft also vor allem durch kulturelle Vermischung, kann aber auch großen Einfluss auf ihre Politik haben. Der Staat wiederum sollte kulturelle Diversität und Integration fördern, statt seine Grenzen zu verstärken.

Welche Auswirkungen hat die Globalisierung auf die Migration?

Migration ist ein globales Phänomen, das in vielfacher Wechselwirkung mit kolonialen Vermächtnissen, internationalen Machtungleichheiten und einer kapitalistischen Weltökonomie steht. Globalisierung ist ein Prozess, der verschiedene Lebensbereiche auf der ganzen Welt miteinander verknüpft. Durch den technischen Fortschritt spielt dieser Prozess auf der ganzen Welt eine tragende Rolle. Die Globalisierung, als auch die Migration haben sich in den letzten Jahren sehr schnell durch Prozesse, wie Wirtschaft, weiterentwickelt.

Durch Globalisierung werden Menschen unterschiedlicher Kulturen zusammengebracht und miteinander vernetzt. Firmen und somit auch Arbeitsplätze sind nicht mehr nur an einen Ort gebunden, sondern können sich über die ganze Welt verteilen. Globalisierung und Technik haben auch eine sehr große Auswirkung auf die Mobilität. Nicht nur soziale Räume werden entgrenzt, es entsteht auch eine Kompression von Raum und Zeit, das heißt, dass die Entfernungen durch schnellere und verbesserte Verkehrsmittel schrumpfen und damit für die Migration eine Erleichterung schaffen.

Das Reisen, das Auswandern und das Eingliedern in eine neue Gesellschaft sind einfacher geworden. Die Menschen kennen sich, dank den Medien, bei anderen Kulturen besser aus, dadurch kann ein Verständnis für andere Traditionen oder Religionen gebildet werden. Andererseits hat der wirtschaftliche Boom durch die Globalisierung in den wohlhabenden Zentren zwar Vorteile, führt aber auch zur erhöhten Migration der Menschen aus ländlichen Bereichen, da ihre Produktion von Waren und Dienstleistungen nicht mehr konkurrenzfähig sind und sie zunehmend dadurch verarmen. Die Unterschiede zwischen armen und reichen Menschen werden dadurch zunehmend höher. Polany beschreibt hier das industrielle und wirtschaftliche Wachstum neben wachsender sozialer Ungleichheit.

Ein weiterer Punkt ist das Bewusstsein von Globalität, durch das die Menschen Globalität immer mehr begreifen und dadurch neue soziale Wirklichkeiten entstehen, die der Migration auch zu Gute kommen können. Wie oben schon erwähnt, können die Menschen an dieser Stelle toleranter werden, da sie einfach ein besseres Verständnis haben. Als Folge von Globalisierung sind verschiedenen Kulturen nicht immer nur an einen Ort gebunden, sondern lassen sich in den verschiedensten Ländern wiederfinden. Ein Beispiel dafür wäre China Town in New York, Paris, London etc. das hat zwar durchaus positive Affekte (ein Stückchen Heimat in einem fremden Land), kann aber auch zur vollkommenen Abgrenzung führen.

Zusammengefasst kann man sagen, dass Globalisierung einen sehr großen Einfluss auf die Entwicklung der Migration hat. Der Weltmarkt und die neu geschaffene Mobilität macht es Menschen möglich, zwingt sie aber auch oft dazu, ihren Lebensmittelpunkt zu verändern. Durch Globalisierungsprozesse kann man in der „Fremde“ ein Stückchen Heimat finden. Es sollte aber eher zum kulturellen Austausch als zur Abgrenzung führen.

Welcher Zusammenhang besteht zwischen Globalisierung und Migration?

Migration ist ein globales Phänomen, das in vielfacher Wechselwirkung mit kolonialen Vermächtnissen, internationalen Machtungleichheiten und einer kapitalistischen Weltökonomie steht. Sowohl die Globalisierung als auch die Migration sind Prozesse, die sich in den letzten Jahren sehr schnell durch Prozesse wie Wirtschaft weiterentwickelt haben. Durch das Zusammenspiel von Migration und Globalisierung werden Menschen unterschiedlicher Kulturen zusammengebracht und miteinander vernetzt. Die Medien spielen hier eine große Rolle, wie zum Beispiel die Informationsübertragung anderer Kulturen in Fernsehen, Radio und Zeitungen sowie der direkte Zugang zu Menschen aller Art über das Internet, insbesondere über die sozialen Netzwerke. In gewisser Hinsicht vereinfachen die Globalisierung und die Migration beide gewisse Lebensbedingungen, obwohl sie auf der anderen Seite auch negative Effekte mit sich bringen. Einerseits sind das Reisen, das Auswandern und das Eingliedern in eine neue Gesellschaft einfacher geworden. Die Menschen kennen sich bei anderen Kulturen besser aus, dadurch kann ein Verständnis für andere Traditionen oder Religionen gebildet werden. Folgend werden die Menschen auch automatisch toleranter gegenüber „Fremden“. Es kann aber auch genau zum gegenteiligen Verhalten führen, da sich viele Menschen von den (angeblich) voranschreitenden „Homogenisierungsprozessen“ der Globalisierung bedroht fühlen und alles Fremde, das ihre Kultur zerstören, ihre Arbeit stehlen könnte, als „Feind“ wahrnehmen. Andererseits hat der wirtschaftliche Boom durch die Globalisierung in den Zentren zwar Vorteile, aber führt auch zur erhöhten Migration der Menschen aus ländlichen Bereichen, da ihre Produktion von Waren und Dienstleistungen nicht mehr konkurrenzfähig sind und sie zunehmend dadurch verarmen. Die Unterschiede zwischen armen und reichen Menschen werden dadurch zunehmend höher. Polany beschreibt hier das industrielle und wirtschaftliche Wachstum neben wachsender sozialer Ungleichheit. Die Globalisierung schafft aber noch weitere Vorteile für die Migration, denn nicht nur soziale Räume werden durch die Mobilität und die Medien entgrenzt, es entsteht auch eine Verkleinerung bzw. Verkürzung von Raum und Zeit, das heißt, dass die Entfernungen durch schnellere und verbesserte Verkehrsmittel schrumpfen und damit für die Migration eine Erleichterung schafft. Ein weiterer Punkt ist das Bewusstsein von Globalität, durch das die Menschen Globalität immer mehr begreifen und dadurch neue soziale Wirklichkeiten entstehen, die der Migration auch zu Gute kommen können. Wie oben schon erwähnt, können die Menschen an dieser Stelle toleranter werden, da sie einfach ein besseres Verständnis haben. Die Internationalisierung fördert das internationale politische System, das heißt, die Zunahme von internationalem Austausch und wechselseitiger Abhängigkeit zwischen den globalen Akteuren. Auch hier kann man das mit Migration vergleichen, da sich auch die Menschen international austauschen und wechselseitig voneinander abhängig sind. Zusammengefasst zu sagen, haben Migration und Globalisierung einige Gemeinsamkeiten, aber die Globalisierung hat auch einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Migration.

**Welche Einflussmöglichkeiten haben Staaten auf Migration?
und
Welcher Zusammenhang besteht zwischen Migration und Staaten?**

Migration ist eine dauerhafte Verlagerung des Lebensmittelpunktes. Grund ist meist die Verbesserung der Lebensbedingungen, aber auch politische oder religiöse Verfolgung, Krieg oder ähnliche Probleme im Heimatland können ein ausschlaggebender Faktor sein. Der Staat kann insofern einen Einfluss auf die Migration haben, indem er Möglichkeiten bietet, dass sich die Migranten gut in die Gesellschaft einfügen können. Zwar glauben viele Menschen, dass Integration nur von Seiten der Migranten erfolgen kann, doch wie der Politologe Ha und der Kommunikationswissenschaftler Esser betonen, ist Integration ein endloser Prozess, für dessen Funktionieren der Staat, die MigrantInnen, wie auch die Gesellschaft gleichermaßen verantwortlich sind.

Um in einer neuen Gesellschaft gut integriert zu werden, ist das Wichtigste, die Sprache der mehrheitlichen Bevölkerung zu erlernen. Der Staat kann dazu zum Beispiel Sprachkurse anbieten, die preisgünstig oder sogar kostenlos sind. In weiterer Folge kann der Staat die Migranten auch bei der Ausbildung und der Arbeitssuche unterstützen sowie auch Wohnmöglichkeiten zur Verfügung stellen um ihnen einen Einstieg in die neue Gesellschaft zu erleichtern bzw. zu ermöglichen. Meistens ist die Ausbildung, die Migranten in ihrem Land gemacht haben, in dem Land in welchem sie sich eingliedern versuchen, nur wenig oder sogar gar nichts wert.

Wichtig ist natürlich auch die generelle Einstellung der Bevölkerung der Gesellschaft. Der Staat soll darauf aufmerksam machen, dass demokratisches Denken und eine Akzeptanz gegenüber der Migranten von großer Wichtigkeit ist. Sie sollen über die Vorteile kultureller Vielfalt aufgeklärt werden und durch den Staat mobilisiert werden Migranten selbst bei der Eingliederung zu unterstützen und ihnen zum Beispiel lokale Traditionen zu vermitteln. Rassismus sollte in der heutigen Zeit keinen Platz mehr haben. Der Staat kann auch Institutionen fördern, die Migranten beraten und betreuen, ein Beispiel dafür wäre die arbeitsmarktpolitische Betreuungseinrichtung oder die Frauenberatung. Außerdem können Institutionen des Staates psychologische Betreuung bieten, im Falle eines traumatischen Erlebnisses durch Krieg, Verfolgung oder Gewalt.

Mobilität, öffentliche Diskurse, Wissen, Einstellungen und Verhaltensmuster müssen zugelassen und gefördert werden. Voraussetzung dafür ist die Dynamik beim Arbeitsmarkt, beim Aufenthalts- und Staatsbürgerschaftsrecht und Bildungseinrichtungen. Soziale Räume müssen so gestaltet werden, dass man darin mobil sein kann. Erforderlich dafür sind neben den infrastrukturellen Voraussetzungen auch Anerkennung und Respekt gegenüber „Fremden“ und Innovationen in zentralen Funktionsbereichen, wie Bildungs- und Sozialeinrichtungen, Gesundheitsvorsorge, Politik, Wirtschaft und Recht um die Vorteile sozialer und ethnischer Diversität als Potenzial der Zukunftsgestaltung nutzen zu können. Mobilität ist hier Teil der Lösung. Staatliche Integrationsmaßnahmen und ihre Brauchbarkeit werden von der Kultur- und Sozialanthropologie erforscht. Mückler betont, wie wichtig Migration in der Vergangenheit für die Entwicklung Europas war. Kulturelle Vielfalt liefert Impulse und bringt neue Leistungen auf verschiedenen Gebieten hervor. Diversität wird als Chance kultureller Bereicherung betrachtet. Oder es kommt zu verstärkter Abgrenzung und Betonung der nationalen Eigenheiten. Nationale bzw. politische Identifikation soll mit ethnischen Elementen der Mehrheit der Bevölkerung eines Landes deckungsgleich sein. „Integration ist ein gesellschaftlicher Prozess, nicht bloß eine individuelle Anpassungsleistung.“ (Josef Hochgerner)

Welcher Zusammenhang besteht zwischen Globalisierung und Staaten? und Welche Auswirkungen hat Globalisierung auf den Staat?

Globalisierung ist kein von außen auf die Entwicklung der Gesellschaft einwirkendes Phänomen, sondern selbst Teil von gesellschaftlichen Prozessen. Die Dezentralisierung der Produktion von Waren und Dienstleistungen und der Abbau von Zollschranken fördern den Anstieg des Welthandels. Gleichzeitig verstärken sich jedoch Armut und die Umweltbelastung. Die lokale Produktion ist nicht mehr konkurrenzfähig und dies führt zu einer wirtschaftlichen Abwärtsbewegung. Dadurch werden soziale Ungleichheit, Armut und soziale Ausgrenzung verstärkt. Der Wohlstand und die soziale Sicherheit sinken. Durch die Globalisierung erfolgt eine Entgrenzung sozialer Räume durch Mobilität und auch durch Medien. Es entsteht eine Kompression von Zeit und Raum durch die schnelleren Verkehrsmittel. Außerdem entstehen neue Wirklichkeiten durch das Verstehen der Menschen von globalen Zusammenhängen. Durch Medien wie Fernsehen, Zeitung und Radio entsteht eine imaginäre Gesellschaft, die sich auch über Staatsgrenzen hinweg verbunden fühlt. Den Menschen wird es durch dieses Verständnis, auch durch die Vermittlung von Informationen durch die Medien, erleichtert bei Angelegenheiten des Staates mitzureden und ihre Meinung preis zu geben. Globalisierung ist Teil und Ergebnis der fortlaufenden Entwicklung der menschlichen Gesellschaft, hat aber aktuell einen stärkeren gesellschaftlichen Effekt als in früheren Phasen.

Um die sozialen Verhältnisse wieder auszugleichen, muss die Wirtschaft wieder in die Gesellschaft integriert werden und der wirtschaftlich geschaffene Reichtum, als gesellschaftlicher Reichtum verstanden und behandelt werden. Eine weitere Folge von Globalisierung ist, dass soziale Aktivitäten jenseits geographischer und staatlicher Grenzen zunehmen.

Saskia Sassen meint auch, dass Globalisierung ein Prozess ist, der weltweit, aber auch innerhalb von Nationalstaaten, stattfindet. Sassen entwickelt das Konzept der „Global City“ und meint damit lokale Zentren wie zum Beispiel New York oder Paris, die einen Knotenpunkt in einem globalen, politischen, ökonomischen und kulturellen Steuerungsnetzwerk darstellen. Während es in den entstehenden Megacities zur Selbstorganisation einzelner ethnischer Gruppen und zur Bildung von Subkulturen kommt, verarmt der ländliche Bereich zunehmend.

Die Globalisierung ist aber auch ein Prozess, der zunehmend internationale Verflechtungen in allen Lebensbereichen bildet. Diesen Verflechtungen sind alle Individuen, Gruppen, Gesellschaften und Institutionen, somit auch der Staat unterworfen. Auch die Medienkommunikation spielt eine große Rolle bei der Globalisierung, da sie ebenfalls Kulturen entgrenzt und sie zueinander mediatisiert. Ein Beispiel dafür sind die Internetnetzwerke, die sozialen Netzwerke wie zum Beispiel Facebook oder MySpace, die es ermöglichen mit Menschen rund um die Welt auf einfache Weise zu kommunizieren.

Globalisierungsprozesse, Medien und technischer Fortschritt führen zu einer Entgrenzung und zu einem weiteren Verständnis von Gesellschaft, der über Staatsgrenzen hinausgeht. Gleichzeitig können sie aber den Zusammenhalt von ethnischen Gruppen auf lokaler Ebene fördern.